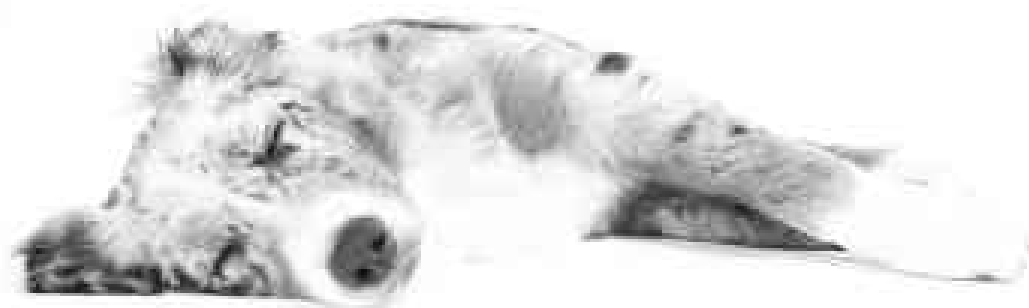


ALLE UNTERLAGEN DER WOCHE





WAS IST DIE URSACHE?

Nimm dir dein Ziel vom Anfang des Kurses zur Hand (oder definiere ein neues, falls das ursprüngliche schon erreicht sein sollte). Dann analysiere die Ursachen des derzeitigen und unerwünschten Verhaltens. Was steckt dahinter, wo liegen die Wurzeln dafür? Beantworte bitte folgende Fragen:

1. Sind Emotionen dafür ausschlaggebend und wenn ja, welche?

.....

.....

.....

.....

.....

2. Sind Erfahrungen dafür ausschlaggebend und wenn ja, welche?

.....

.....

.....

.....

.....



3. Geht es deinem Hund um Aufmerksamkeit und wenn ja, in welcher Form?

.....

.....

.....

.....

.....

**4. Welche anderen Faktoren spielen noch eine Rolle?
(körperliche Probleme, Stressbelastung,....)**

.....

.....

.....

.....

.....



FALLGESCHICHTEN: WAS IST DIE URSACHE?

Hier sind zwei Fallgeschichten von Hunden mit problematischem Verhalten. Was könnten die Ursachen dafür sein? Deine Aufgabe ist es, sie herauszufinden – mit den Informationen, die hier schon enthalten sind und mit dem, was du mit zusätzlichen Fragen herausbekommst. Du kannst mir deine (möglichst gesammelten) Fragen per Mail stellen oder in unserer Facebook-Gruppe. Die Auflösung gibt es dann gegen Ende der Woche.

Beispiel BIBI

Lisa wohnt mit ihrer Tochter Stefanie zusammen in einer schönen Wohnung mit Garten. Vor 1 Monat haben sie die kleine Mischlingshündin Bibi aus dem Tierheim geholt. **Bibi** war anfangs recht scheu und etwas ängstlich, hat sich aber in der Wohnung gut eingewöhnt. In den Garten geht sie aus unerfindlichen Gründen gar nicht gern. Probleme gibt es eigentlich nur mit dem Lebensgefährten von Lisa, mit Arthur. Arthur kennt sich zum Glück gut mit Hunden aus, er hat schon als Kind einen Schäferhund gehabt und auch danach immer wieder mit Hunden zusammen gelebt. Aus beruflichen Gründen kann er selber keinen Hund haben und sich umso mehr gefreut, nun bei Lisa wieder Hundegesellschaft vorzufinden. Er bemüht sich wirklich intensiv um das Vertrauen von Bibi, er macht mir ihr extra lange Spaziergänge durch die Weingärten und bis in die Hundezone, damit sie dort auch mal ohne Leine laufen und mit anderen Hunden Kontakt haben kann. Aber statt besser wird es mit Bibi eher schlimmer: draußen zieht sie an der Leine, was das Zeug hält; und drinnen geht sie ihm überhaupt nicht zu, letzters hat sie ihn auf dem Sofa sogar angeknurrt. Sicherheitshalber darf Bibi jetzt nicht mehr aufs Sofa und auch nicht mehr im Bett schlafen. Könnte es sein, dass sie einfach keine Männer mag?



Beispiel ARON

Aron ist 7 Jahre alt, Schäfermix, männlich, kastriert. Frau Meier hat ihn vor 2 Jahren aus dem Tierheim geholt. Aron ist sehr lieb und verschmust, sehr bewegungsfreudig und aktiv. Sie gehen viel mit ihm spazieren und spielen mit ihm im Garten als Ausgleich dafür, dass er mehrmals die Woche 4-5 Stunden allein zu Hause sein muss. Hundeschule haben sie versucht, hat ihnen aber nicht gefallen. Außerdem war Aron dort ganz durchgedreht. Die wichtigsten Signale beherrscht er sowieso, also ist die Hundeschule eigentlich nicht nötig. Das Problem ist, dass Aron sehr viel bellt: er bellt im Haus, er bellt auf Spaziergängen, vor allem, wenn sie andere Hunde treffen. Dann zieht er auch wie verrückt an der Leine, allerdings zieht er die meiste Zeit an der Leine.



SICHERHEIT GEBEN

Wenn dein Hund irgendwelche Unsicherheiten oder Ängste hat, dann braucht er als erste Voraussetzung fürs Ablegen seiner Angst das Gefühl von Sicherheit! Denk bitte auch dran, dass fast alle Formen von Abwehrverhalten ebenfalls Angst und Unsicherheit im Hintergrund haben!

Damit Sicherheit entsteht, braucht es mehrere Dinge:

- einen souveränen Sozialpartner (dich!), der gut vermitteln kann, dass er sich um die „Gefahr“ kümmert
- ausreichend Abstand zur Gefahrenquelle
- ausreichend häufige Erfahrungen damit, dass die „Gefahr“ zwar auftaucht, aber nichts Böses passiert und der Hund sich sicher fühlen kann.

Danach klappt dann das „Umprogrammieren“ des Angstauslösers in etwas Neutrales oder sogar Positives wesentlich besser (dazu dann später).

Erst mal stell dir bitte die Frage, in welchen Situationen dein Hund denn mit Unsicherheit oder Angst reagiert und überlege dann, wie du in diesen Situationen erst mal das Gefühl von Sicherheit aufbauen kannst. Wähle 1 konkretes Beispiel aus und beantworte dazu die folgenden Fragen:

1. Was ist der Auslöser für die Unsicherheit oder Angst meines Hundes in dieser Situation (und was spielt evtl. noch eine Rolle dabei)?

.....

.....

.....

.....



2. Wie kann ich meinen Hund diese Situation so erleben lassen, dass er sich dabei sicher fühlt (weil z.B. der Abstand groß genug ist oder der Auslöser ganz leise oder....)?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Wie kann ich erreichen, dass mein Hund viele positive Erfahrungen mit dieser Situation/diesem Angstauslöser erleben kann?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



SELBSTVERTRAUEN STÄRKEN

Selbstvertrauen ist wie eine Schutzimpfung für den Hund gegen Ängste und Überforderung. Je mehr dein Hund sich selber und seiner Fähigkeit, mit den verschiedensten Dingen des Lebens klar zu kommen, vertraut, desto leichter tut er sich im Leben und kann auch schwierige Situationen leichter meistern.

Du kannst das Selbstvertrauen deines Hundes mit allen Dingen stärken, wo er sich einer Aufgabe stellt und sie mit Erfolg bewältigt. Egal, ob das eine Alltagssituation ist, beim Tricktraining oder bei irgendwelchen Übungen.

Aber Achtung: Augenmaß ist gefordert! Denn wenn du es viel zu leicht machst, ist das zwar nett, aber so ein wirkliches Erfolgserlebnis will sich nicht einstellen – worauf soll der Hund dabei schon groß stolz sein? Machst du es hingegen zu schwer oder überforderst den Hund, dann endet die Sache im Frust und Misserfolg – also genau das Gegenteil von dem, was du erreichen wolltest.

Das ist deine AUFGABE:

Konzentrier dich einen Tag lang darauf,
alle ohnehin auftretenden Alltagssituationen zum Erfolgserlebnis für deinen Hund werden zu lassen.

Und organisier weitere 3 Dinge,
mit denen du das Selbstvertrauen deines Hundes zusätzlich stärken kannst!

Ich wünsch dir viel Erfolg!



AUSLÖSER UMPROGRAMMIEREN

Emotionales Lernen war ja schon Thema und du hast bereits bei deinen letzten Aufgaben geübt, Assoziationen zu verändern. Genau darauf greifen wir nun zurück und ergänzen das ganze noch um das Element eines gewünschten „Alternativverhaltens“ – diesmal aber für den Ernstfall: Wir suchen uns nämlich einen Auslöser aus, auf den dein Hund mit Angst oder mit Abwehr reagiert und programmieren nun diese Assoziation um!

1. Überleg dir als erstes bitte, auf welchen konkreten Auslöser dein Hund mit Angst oder Abwehrverhalten reagiert. Wenn es mehrere gibt, dann nimm als erstes den am wenigsten starken Auslöser. Was ist dein Auslöser:

.....

.....

.....

2. Überleg dir als zweites bitte, welches „Gegenmittel“ stärker ist und attraktiver wirkt, das du auch jederzeit zur Verfügung hast und deinem Hund in der jeweiligen Situation geben kannst. Was ist dein „Gegenmittel“:

.....

.....

.....



3. Überleg dir als drittes und letztes, welches Alternativverhalten dein Hund denn statt seines Angst- oder Abwehrverhaltens zeigen soll, das du dann belohnen kannst. Was ist dein gewünschtes Alternativverhalten:

.....

.....

.....

Damit bist du auch schon bereit fürs Training! Mach die Übungssituationen am Anfang so leicht, wie nur irgend möglich, damit das Umprogrammieren auch wirklich anfangen kann.



was tun, wenn dein hund dich anknurrt: die wichtigsten drei dinge

wie reagierst du bloß richtig, wenn das passiert, was du nie erleben wolltest:
dein eigener hund knurrt dich an!

oder er knurrt ein kind an.

oder den netten kleinen welpen vom nachbarn.

*hilfe! das darf doch nicht sein. das geht doch nicht! das kann man ihm nicht
durchgehen lassen!*

denkst du dir das dann auch? oder so was ähnliches?

ist es dir schon mal passiert und hast du dann genau das gedacht?

und vor allem – hast du dir die frage gestellt:

wie reagiere ich jetzt bloß richtig?

dann bist du nicht allein! das geht ganz vielen so, dass das knurren ihres hundes
sie erst mal erschreckt und verstört.

dabei ist knurren eine ganz normale reaktion des hundes. nicht, dass es toll
wär, wenn es so weit kommt. nicht falsch verstehen! aber ich bin froh um jeden
hund, der – wenn es für ihn eng wird – erst mal knurrt und nicht gleich
deutlichere reaktionen setzt. wie hinfahren und zwicken oder beißen!

mit solchen hunden hatte ich schon öfter zu tun. das sind im regelfall die, die
fürs knurren gestraft wurden (wie harsch oder nicht harsch ist dabei gar nicht
so ausschlaggebend). die, die gelernt haben, dass man nicht knurren darf,
sondern besser gleich zuschnappt. und die damit dann endlich das erreichen,
was sie wollten: dass man sie in ruhe lässt!

um nichts anderes geht es nämlich in der situation: lass mich in ruhe!

der hund fühlt sich bedroht. und er sagt es.
laut und deutlich mit knurren.



meist deswegen, weil das leise und höfliche davor nicht gehört wurde!

genau: er hat davor schon gesagt, dass es so nicht geht.

dass es ihm zu eng wird, dass er sich bedroht fühlt, dass er angst hat, du nimmst ihm was weg. dass er angst hat, du kommst ihm zu nah.

aber es hat nicht geholfen! im gegenteil: die bedrohung wird immer mehr, die angst größer. also wird der hund deutlicher. und knurrt.

und wenn das nichts hilft? dann wehrt er sich.

und schnappt oder zwickt oder beißt.

und genau deswegen ist es so wichtig auf das knurren richtig zu reagieren!

hier sind die wichtigsten drei dinge dafür:

1. lies deinen hund richtig

das klingt jetzt natürlich blöd, wenn dein hund dich schon angeknurrt hat. aber am besten wär es natürlich, wenn du es erst gar nicht so weit kommen lässt. zumindest in zukunft nicht mehr.

dazu musst du deinen hund natürlich richtig lesen. also die leisen töne und die höflichen ansagen hören und sehen, mit denen er dich wissen lässt, dass es jetzt allmählich unangenehm wird.

dazu zählen vor allem sämtliche **beschwichtigungssignale**.

damit teilt der hund dir mit: äh,...das wird jetzt ein bissl eng / unangenehm / bedrohlich.

dann womöglich ein paar **stress-symptome**:

das heißt dann: jetzt bin ich schon so aufgeregt, dass ich nicht mehr klar denken kann. jetzt halt ich's gleich nimmer wirklich aus.



dann das **“einfrieren”**:

das ist der moment, wo der hund von seinem bemühen um friedliche konfliktbeilegung (die nicht funktioniert hat, weil du sie nicht mitgekriegt hast) umschaltet auf abwehr. wenn du auch das nicht mitkriegst und immer weiter machst mit dem, womit sich dein hund bedrängt fühlt, kommt als nächstes schon das knurren.

die körpersprache seines hundes wirklich gut zu kennen und zu verstehen, ist unabdingbar. im alltag sowieso. vor allem aber, wenn dein hund verschiedene sachen eben schwierig findet. ob nun du selber der auslöser bist. oder die kinder deines besuchs. oder der welpen vom nachbarn. oder was immer. egal.

im normalfall reagiert dein hund erst mit beschwichtigung. und dann mit flucht oder abwehr. und so weit sollte es nicht kommen müssen!

(normalfall heißt übrigens: dein hund hat eine halbwegs normale sozialisation gehabt und er hat nicht bereits gelernt, dass er sich mit beschwichtigen nicht lang aufhalten muss, weil es nix bringt).

2. knurren heißt “stopp” – schritt zurück!

gäbe es einen undertitel fürs knurren, dann würde dort stehen:

“halt! keinen schritt weiter! das ist zu viel! stopp!”

wenn du selber in einer lage wärst, wo du jemandem entgegenrufst “stopp! sofort aufhören”, was würdest du dir dann als reaktion erwarten und wünschen? klarerweise, dass der aufhört! dass er dir etwas luft lässt. genau das will auch dein hund von dir!

also mach das einzig vernünftige: **einen schritt zurück!**

lass deinem hund luft. atme aus. nimm druck raus.

hör auf mit der bedrängung, bedrohung, einengung....was immer es ist, was deinem hund grad zu viel wird.



genau: was immer es auch ist! egal, ob du findest, das ist ja nicht so schlimm. oder das muss er aushalten. oder das ist ja ganz lieb und harmlos. wenn es deinem hund zu viel ist - und zwar so sehr zu viel ist, dass er knurrt - dann gibt es nur eines: lass ihn in ruh! tritt einen schritt zurück.

im englischen gibt es diesen wunderbaren begriff "back off". das heißt sinngemäß: jemandem nicht weiter auf die pelle rücken, sondern das Gegenteil tun.

die menschliche reaktion ist leider oft genau das Gegenteil: wir erschrecken uns so, weil der hund knurrt oder gar uns anknurrt, dass wir noch etwas druck draufpacken. also uns aufregen, uns verkrampfen, ein erschrockenes "spinnst? was fällt dir eigentlich ein!" oder ähnliches vom stapel lassen oder gar schimpfen oder den hund erst recht bedrängen.

vor allem kleinere rassen zahlen dabei oft drauf: der yorkie, der beim frisieren irgendwann knurrt, erlebt womöglich, dass ihm halt einfach der kopf weggedreht oder das maul zugehalten wird – und es weiter zieht und reisst. der 50kg rottweiler erzielt mit dem knurren meist eine bessere wirkung.

meinen tun aber beide das selbe: es ist zu viel! lass mich in ruh! und beide sollten die selbe reaktion von dir bekommen: aufhören und in ruhe lassen: schließlich soll die sache nicht weiter eskalieren. schlimm genug, dass es diesmal so weit gekommen ist. also: luft rauslassen, druck rauslassen, hund in ruhe lassen.

und in ruhe überlegen, wie es weitergeht

3. umlernen

natürlich geht es nicht, dass dein hund jedes kind anknurrt. oder dich jedesmal anknurrt, wenn du ihm die pfoten wischt oder an ihm vorbeigehst, wenn er einen kauknochen hat.

das ist ein problem. und muss fürs weitere leben gelöst werden, unbedingt! das problem ist aber nicht das knurren!



das problem ist die situation. das problem ist, dass der hund sich in dieser situation bedrängt fühlt. und das eigentliche problem muss gelöst werden!

dazu braucht es: **umlernen!**

manchmal vom **hund**.

manchmal vom **menschen**.

am einfachsten geht es, wenn man manche situationen einfach vermeiden kann. es gibt keinerlei notwendigkeit,

- deinen hund am halsband festzuhalten und dabei (unabsichtlich) zu würgen
- dich frontal und von oben über ihn zu beugen
- ihn festzuhalten, herumzuschieben, zu schubsen oder zu drücken
- fremden menschen zu erlauben, dass sie deinen hund abknuddeln und umarmen (auch nicht kleinen fremden menschen)
- ihn mit hunden zusammenzulassen, die ihm angst machen oder die ihn bedrängen.

also erst mal vermeiden. das erfordert meist umlernen vom menschen :-). und ein genaues hinschauen und “lesen” deines hundes, damit du rechtzeitig reagieren und einschreiten kannst. (siehe punkt 1 oben)

andere situationen – die sich nicht vermeiden lassen oder die der hund immer wieder erleben wird – müssen neu aufgebaut und “entschärft” werden. damit der auslöser verschwindet, damit der hund sie nicht mehr als bedrohlich erlebt, sondern als neutral oder gar positiv. damit er also gar keinen grund hat, zu knurren und sich zu wehren. (falls nötig, hol dir dazu professionelle unterstützung, damit nichts falsch läuft!)

nur eines solltest du mit knurren nicht tun: es auf die leichte schulter nehmen!

denn dazu ist die sache zu ernst. wenn schon nicht für dich, dann für deinen hund. schließlich soll er dir vertrauen und sich auf dich verlassen können.



FALLGESCHICHTEN-AUFLÖSUNG

Hier ist die Auflösung zu den beiden Fallgeschichten von Bibi und Aron:

BIBI

Bibi ist eine sehr ängstliche und Menschen gegenüber zurückhaltende Hündin, die sich – wie oft der Fall – nur an wenige Menschen anschließt und dort Halt findet, in diesem Fall vor allem ihr Frauchen (sie hat sie auch abgeholt) und auch noch ihre Tochter. Andere Menschen meidet sie, je lauter und zudringlicher umso mehr. Der Lebensgefährte gehört leider in die Kategorie und bemüht sich zu sehr: will sie dauernd herlocken, will sie anfassen, starrt sie an und beugt sich drüber. Also grade verkehrt. Noch dazu ist er doppelt böse: er ist nämlich auch derjenige, der sie nach draußen schleppt, dort mit Leinenrucks versucht, ihre Leinenzieherei zu korrigieren (so wie er das mit seinen Schäferhunden gelernt hat) und sie in die Hundezone bringt, in der sie total überfordert ist. Meist versucht sie dort, den anderen Hunden aus dem Weg zu gehen oder sie wirft sich auf den Rücken und hält ängstlich still. Da sie täglich hohem Stress oder gar Reizüberflutung ausgesetzt ist, wird ihr Stresspegel immer höher. Als sie vor lauter Stress und weil sie mal wieder bedrängt wurde, den Lebensgefährten mal angeknurrt hat, hat sie die Erfahrung gemacht, dass er sie wenigstens dann in Ruhe lässt....

(Hier nochmal die Info zur Fallgeschichte:

Lisa wohnt mit ihrer Tochter Stefanie zusammen in einer schönen Wohnung mit Garten. Vor 1 Monat haben sie die kleine Mischlingshündin Bibi aus dem Tierheim geholt. Bibi war anfangs recht scheu und etwas ängstlich, hat sich aber in der Wohnung gut eingewöhnt. In den Garten geht sie aus unerfindlichen Gründen gar nicht gern. Probleme gibt es eigentlich nur mit dem Lebensgefährten von Lisa, mit Arthur. Arthur kennt sich zum Glück gut mit Hunden aus, er hat schon als Kind einen Schäferhund gehabt und auch danach immer wieder mit Hunden zusammen gelebt. Aus beruflichen Gründen kann er selber keinen Hund haben und sich umso mehr gefreut, nun bei Lisa wieder Hundegesellschaft vorzufinden. Er bemüht sich wirklich intensiv um das Vertrauen von Bibi, er macht mir ihr extra lange Spaziergänge durch die Weingärten und bis in die Hundezone, damit sie dort auch mal ohne Leine laufen und mit anderen Hunden Kontakt haben kann. Aber statt besser wird es mit Bibi eher schlimmer: draußen zieht sie an der Leine, was das Zeug hält; und drinnen geht sie ihm überhaupt nicht zu, letzters hat sie ihn auf dem Sofa sogar angeknurrt. Sicherheitshalber darf Bibi jetzt nicht mehr aufs Sofa und auch nicht mehr im Bett schlafen. Könnte es sein, dass sie einfach keine Männer mag?)



ARON

Aron kam hochgradig gestresst aus dem Tierheim und hat nach wie vor einen hohen Stresspegel („bewegungsfreudig und aktiv“ in der Beschreibung deuteten schon darauf hin), der durch Wurfspiele im Garten auch anhaltend hoch ist. Aron ist im Wesentlichen hunde-unverträglich und inzwischen an der Leine richtig leinenaggressiv, weil sein heftiges Ziehen an der Leine und das Bellen bei Hundebegegnungen zu völlig falschen Reaktionen bei seinem Menschen geführt hat, die die Leinenaggression bestärken. Bellen ist etwas, was er schon aus dem Tierheim mitgebracht hat – bei jeder Aufregung wurde einfach gebellt (selbstbelohnend!) – und das durch anhaltende falsche Bestätigung über „sei still, aus!“ weiter belohnt wurde. Mit dem Alleinsein hat er dafür gar kein Problem.

(hier nochmal die Info aus der Fallgeschichte:

Aron ist 7 Jahre alt, Schäfermix männlich, kastriert. Frau Meier hat ihn vor 2 Jahren aus dem Tierheim geholt. Aron ist sehr lieb und verschmust, sehr bewegungsfreudig und aktiv. Sie gehen viel mit ihm spazieren und spielen mit ihm im Garten als Ausgleich dafür, dass er mehrmals die Woche 4-5 Stunden allein zu Hause sein muss. Hundeschule haben sie versucht, hat ihnen aber nicht gefallen. Außerdem war Aron dort ganz durchgedreht. Die wichtigsten Signale beherrscht er sowieso, also ist die Hundeschule eigentlich nicht nötig. Das Problem ist, dass Aron sehr viel bellt: er bellt im Haus, er bellt auf Spaziergängen, vor allem, wenn sie andere Hunde treffen. Dann zieht er auch wie verrückt an der Leine, allerdings zieht er die meiste Zeit an der Leine.)